

MITTEILUNGEN

der Freien Vereinigung zur Förderung guter Gitaremusik (e. V.)

Sitz in Augsburg.

Communications

of the Free Society for the promotion of good guitar-music
seat at Augsburg



Communications

de la Société libre pour la propagation de bonne musique de guitare, siège à Augsburg.



This periodical is published as a supplement to the music-issues.

Secretary: **F. Sprenzinger, Augsburg-Lechhausen, Germany.**

The authors are responsible for the contents of their articles.

Die **Mitteilungen** erscheinen zwanglos als Beilage zu den Musikheften.

Schriftleitung und Anzeigenannahme: **F. Sprenzinger, Augsburg-Lechhausen.**

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Ce journal paraît comme supplément de la musique.

Sécrétaire: **F. Sprenzinger, Augsburg-Lechhausen, Allemagne.**

Les auteurs sont responsables du contenu de leurs articles.

II. Jahrgang.

No. 8. Augsburg, März 1906.

Vol. II.

Beilage: Bild von Stockmann.

Inhalt des VIII. Heftes (II. Jahrgang):

Contents of the 8th issue (Vol. II):

Contenu du 8^{ième} cahier (Vol. II):

1. *Andante Nr. 3* A. Darr.
2. *Etude Nr. 11* M. Giuliani.
3. *Duo Nr. 4, 2 Gitaren* A. Darr.
4. *Etude Nr. 5* Franz.

Mit dem beiliegenden Heft VIII schliesst der II. Jahrgang.

Für II. und III. Guitare der „Ballade du Fou“ können Einzelstimmen zum Preise von je 50 Pfg. franko bezogen werden.

La guitare II et la guitare III de „Ballade du Fou“ se vendent aussi à part au prix de —.50 pf. chaque, franco.

The 2^d and 3^d guitar for „Ballade du Fou“ are sold also separately at the price of —.50 pf., each, free of postage.

Zur Vermeidung von Verzögerungen wollen Zuschriften betr. Versands der Musikhefte und Mitteilungen an Herrn Vincenz Bergmiller, Augsburg, Bismarckstrasse 14^{1/2}, alle übrigen Korrespondenzen,

Barsendungen etc. an F. Sprenzinger, Lechhausen-Augsburg gerichtet werden.

Adressenänderungen belieben die verehrl. Mitglieder sogleich mitzuteilen.

Afin d'éviter des retards, on est prié d'adresser les lettres concernant l'expédition de la feuille et des cahiers à Mr. Vincent Bergmiller, Augsburg, Bismarckstrasse 14^{1/2}. Toute autre correspondance, les envois d'argent etc. doivent être adressés à Mr. F. Sprenzinger, Lechhausen-Augsbourg. — Faire connaître de suite les changements d'adresse. —

In order to avoid all delay, you are requested to address the letters concerning the expedition of this paper and of the music books to Mr. Vincent Bergmiller, Augsburg, Bismarckstrasse 14^{1/2}. —

All other correspondence, money orders etc. is to be directed to Mr. F. Sprenzinger, Lechhausen-Augsburg. —

Changes of address must be made known to us directly. —

Les cartes d'admission pour l'année 1906 sont prêtes et peuvent être délivrées aux personnes qui veulent bien se faire membres de la société ou continuer de l'être. — Montant de la cotisation Fs. 12.50.

1924
1308

The cards of membership for the year 1906 are quite ready to be delivered to the persons who wish to continue subscribing or to become members of our society. — Annual contribution 10 s. = 2½ dollars.

Die Mitgliedskarten pro 1906 liegen zur gefl. Abnahme bereit.

Staatsrat Stockmann †, Kursk, (Russland).

(Aus dem Russischen übersetzt von Jacques Rubinstein).

Nun ist Julius Michael Stockmann nicht mehr! Es ist dies eine schreckliche Kunde, und möchte man wahrlich nichts mehr sagen, nichts mehr hinzufügen, denn die Feder ist nicht imstande, den ganzen Kummer dieses unseres Verlustes aus den Reihen der so schon sehr kleinen Zahl aufrichtiger und ernster Guitaristen, auszudrücken, des kleinen Häufleins eifriger Kämpfer für den guten Namen der Guitare!

Daran ist nichts zu ändern. Auch auf unseren Gräbern wird das Gras wachsen, das ist das Los aller Sterblichen.

J. M. Stockmann starb am 4. Dezember, um 7 Uhr morgens. In der Nacht vom 26. auf 27. November trat eine Entzündung des linken Lungenflügels ein; bald war es klar, dass jede Hilfe nutzlos, eine Rettung unmöglich sei. Seine Leiden konnten nur durch Morphium-Einspritzungen gelindert werden. Der Kranke war sich selber bewusst, dass er das Totenbett nicht mehr verlassen werde. Er hat ruhig dem Tode ins Antlitz geschaut, als wahrer Christ, und war bis zum letzten Augenblick mutigen Herzens und klaren Sinnes geblieben.

Als ihn die Aerzte am Morgen des Todestages nach seinem Befinden fragten, sagte er: „ich kämpfe mit dem Tode!“

Sogar während der Bewusstlosigkeit zeichneten sich seine Reden und Gedanken durch auffallende Logik und Schönheit aus. Er sprach von irgend einem Werk, das für 3 Gitarren bearbeitet werden könnte, aber dabei stellte er die Frage: „Wer wird aber im Stande sein, dies zu spielen?“ Dann sprach er von den Ereignissen in unserem armen, unglücklichen Vaterland in der letzten Zeit, was er sich so zu Herzen nahm. Er verschied lautlos und ruhig mit einem glücklichen Lächeln im Gesicht. Seine letzten Worte waren: „Mir ist sehr gut.“

Die Todesursache war Herzlähmung.

Die Beerdigung war feierlich. Eine grosse Menschenmenge strömte zusammen, um dem hochtalentierten Mann das letzte Geleite zu geben, das Grab war mit Kränzen ganz bedeckt.

Der Grabredner sagte: „Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel verlangt, Du aber hast Dein Talent ausgenützt.“ Er hob dann noch die Begabtheit des Verstorbenen, den Reichtum seines Geistes und seiner Kenntnisse, die ungewöhnliche Arbeitslust, verschiedenartige Tätigkeit, seine ungewöhnliche Bescheidenheit, die es ihm nicht gestattete, öffentlich aufzutreten, und wie er das ruhige zurückgezogene Arbeiten den lärmenden Ovationen öffentlicher Versammlungen vorzog.

Aber es wird wohl kaum jemand, ausser seinen nächsten Freunden wissen, wieviel gehegte und angefangene Arbeiten und Pläne dieser Tod zu nichte gemacht hat! In den letzten Jahren lebte Stockmann nur in der freudigen Hoffnung, baldigst ausser Dienst zu treten, um mit seinem ganzen Wesen sich den wissenschaftlich-literarischen und musikalischen Arbeiten zu widmen. Er hat noch lange nicht seine ganze Begabung zur Geltung gebracht, da der Reichtum seines inneren Talentes und die Frische seiner Gedanken bis zu den letzten Tagen in ihm lebten. Er hätte uns noch viel bieten können. Unter anderem beabsichtigte er noch ein grosses Werk zu schreiben, gewidmet einer eingehenden Kritik der Guitare-Musik. Diese kannte er wie selten Jemand, und verfügte über die reichste Noten-Sammlung, deren Wert unschätzbar ist. Diese Bibliothek hat er mit Unermüdlichkeit gesammelt. Die Guitare liebte er heiss, über alles. Sie brachte viel Freude und Licht in seine dunkle Stunden und einst rettete sie ihn in einem Augenblick der Verzweiflung! Das war schon lange her. Stockmann ward von einem unersetzlichen Verlust ereilt: es starb seine Frau. Sein allernächster Freund, die edle Gefährtin, sie blieb am Friedhof zurück, unter einem frischen Hügel! Er verfiel in grenzenlose Verzweiflung. War es denn noch des Lebens wert? Was böte denn noch die Zukunft? Ein kaltes, unfreundliches Alter!

Ein grausamer Entschluss reifte nun in seiner Seele: der Selbstmord! Es war bereits alles fertig; die geladene Waffe lag am Tisch, die Abschiedsbriefe waren geschrieben, alle Vorbereitungen getroffen. Er wollte nur noch eine schriftliche Erklärung für die Ursache seines Todes aufsetzen und alles wäre zu Ende gewesen!

Auf einmal hörte er den Seufzer einer reissenden Saite. Das scharfe Gehör des Guitaristen wurde wach. Das Gehör war noch nicht tot, nur der Glaube und die Hoffnung auf die Zukunft waren durch die Verzweiflung geraubt. Unbewusst, der Gewohnheit eines halben Jahrhunderts folgend, geht er auf den Ruf des geliebten Instruments, nimmt es in seine Hand, richtet die Saite und probiert.

Die edlen, wunderbaren Laute schmeicheln und erwärmen die Seele; der Tod, wie eine kalte Vision,

flieht in die Ferne Und als er nun erwachend in sein Kabinet zurückkehrte und den kalten, stählernen Lauf des Revolvers bemerkte, da erzitterte er; jetzt begriff er erst das Schreckliche seines Urteils, die Ungerechtigkeit seines Entschlusses. Das Herz pochte wieder und das Verlangen nach Leben trug den Sieg davon.

Mit Hingebung widmete er sich nun dem geliebten Instrumente. Sein reger Anteil bei Gründung des Internationalen Guitaristen-Verbandes in München, und dann bei Gründung der Freien Vereinigung zur Förderung guter Gitaremusik in Augsburg, seine Mitarbeit an unserem Journal, die Veröffentlichung vorzüglicher eigener Arbeiten in der Presse und dann sein reger Briefwechsel mit den Guitaristen aller Länder sind deutliche Beweise dafür.

Das Unvermeidliche ist nun doch nicht ausgeblieben!
Er ist nicht mehr!

Friede dem edlen guten Freund! Der Pfad zu seinem Grab wird nicht verwachsen, sein Name wird nicht vergessen werden. Er wird leben, solange, als noch ein einziges Herz unserem bescheidenen Instrument in Liebe entgegenschlägt, in der Geschichte der Gitare wird sein Name unvergesslich bleiben.

Und doch ist es so schwer und drückend! Der Kummer belastet das Herz und unwillkürlich drängt sich die Frage auf: „an wem ist die Reihe jetzt?“

(gez.) W. Russanoff, Moskau.

Abermals hat die „Freie Vereinigung“ den unersetzlichen Verlust eines ihrer Besten zu beklagen. Die Trauerbotschaft ist uns in Folge des gestörten Postverkehrs in Russland erst vor kurzem zugegangen. Wir werden eine ausführliche Biographie unseres edlen Mitbegründers und Gönners in der nächsten Nummer bringen.

Ferdinand Sor.

(Fortsetzung.)

Sor liess sich nun in London nieder, seine Zeit war mit Unterrichten und Komponieren ausgefüllt und es gehört zu seinen bemerkenswerten Erfolgen in England, dass zahlreiche Gitare-Lehrer vom Kontinent dieses Land besuchten. Während der Zeit, die er in London verlebte, komponierte er mehrere Theaterstücke, darunter die komische Oper „The Fair of Smyrna“. Ferner die Musik des dreiaktigen Ballets „Le Seigneur geneveux“, „L'amant peintre“, „Gil Blas“ und „Cendrillon“. Der Marsch des letzteren war sehr populär und wurde vom Autor für Gitare gesetzt und ist auch heute noch den Guitaristen bekannt. „Gil Blas“ wurde mit grossem Erfolg 1822 in der „Königlichen Oper“ in London auf-

geführt und „Cendrillon“, das dem Marquis von Aylesbury gewidmet war, wurde im gleichen Jahre auf die Bühne gebracht. Diese beiden Opern waren als Piano-Soli von ihrem Komponisten gesetzt und sie wurden von der „Royal Harmonie Institution“ in London herausgegeben. Sor schrieb auch verschiedene Lieder mit Piano-Begleitung, Piano-Soli und Duets, die gleichfalls in London veröffentlicht wurden. So verlebte er den gedeihlichen und erfolgreichen Teil seiner Berufslaufbahn in England, es scheint aber doch, dass ihm seine Kompositionen keinerlei pekuniären Vorteil einbrachten, indess war es dieser spanische Flüchtling, dem England die Einführung des reizvollen Instrumentes verdankt. Sor's Meisterschaft auf der Gitare muss in der That wirklich gross gewesen sein, da er der einzige Guitarist ist, der in Londoner philharmonischen Konzerten mitwirkte. Er erschien in einem Gesellschaftskonzert im Jahre 1817 in den „Argyle Rooms“ als Solist, eine seiner eigenen Kompositionen, ein Konzertante für Gitare vortragend, wo er seine Zuhörer durch die wundervolle Beherrschung seines Instrumentes elektrisierte. George Hogarth sagt in seinen „Erinnerungen an die Philharmonische Vereinigung“: „Er setzte seine Zuhörerschaft durch seinen unübertrefflichen Vortrag in Erstaunen.“ Während Sor die Gitare zu einem populären Instrumente in England machte, war Giuliani für den gleichen Zweck in Russland tätig, und als der letztere später nach England kam, rivalisierten die beiden Meister heftig. Giuliani hatte in seinen Konzerten auch die Terz-Gitare eingeführt, welche dank der höheren Stimmung brillanter als die gewöhnliche Gitare erschien. Seine Duette für Piano und Terz-Gitare, für Gitare und Terz-Gitare, sowie Konzertstücke für die Terz-Gitare mit Orchester-Begleitung riefen die grösste Begeisterung hervor. Die Popularität eines dieser Konzertstücke war so gross, dass der berühmte Pianist Hummel es für das Klavier setzte.

Jeder der beiden Meister hatte seine Anhänger; so gab es Sor-Klubs und Giuliani-Klubs. Nach längerer Zeit verliessen jedoch beide London, Giuliani begab sich auf den Kontinent, Sor reiste nach Moskau ab, um sein Ballet „Cendrillon“ aufzuführen. Während des Jahres 1825, das er in Russland verlebte, komponierte er einen Trauermarsch für das Leichenbegängnis Zar Alexander I., ferner anlässlich der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus die Musik zum Ballet „Hercules and Omphale“. Nachdem er Russland im Jahre 1828 verlassen hatte, besuchte er nochmals Paris, wo er es vergebens versuchte, sein dramatisches Werk zur Auf-führung zu bringen. Von Kränklichkeit und fortgesetztem Missgeschick befallen kehrte er 1833 nach London zurück, wo er aber nur kurze Zeit verweilte. Während seines

Aufenthaltes komponierte er die Musik zum Ballette „Le dormeur éveillé“ und später die hübsche Oper „La belle Arsène“. Ausser diesen Bühnenwerken hatte Sor bereits unzählige Guitarepiecen geschrieben; jedoch mit wenig Erfolg, da seine Musik, weil sie fast durchwegs vierstimmig, nach dem Muster von Pleyel und Haydn, und deshalb zu schwer für Dilettanten, nicht beliebt war. In der Hoffnung, dass ein Klimawechsel seine Gesundheit wieder herstellen würde, kehrte er nach Paris zurück, fühlte sich aber sehr enttäuscht. Trotz der allgemeinen Verehrung, die er in Folge seines Talents genoss, in einer Lage nahe an Armut und Elend grenzend, siechte er dahin und starb am 8. Juli 1839, das Opfer einer schleichenden und schmerzvollen Krankheit. In der Betrachtung Sor's als Künstler werden wir geblendet von dessen ausserordentlichem Geiste und dem rapiden Wachsen seiner Grösse. Mit dem jugendlichen Alter von 17 Jahren stand er bereits vor der Oeffentlichkeit als Komponist einer Oper, die mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Seine Symphonien und anderen Instrumental-Kompositionen zeigten einen hohen Grad von Talent und waren beim spanischen Volke, ebenso wie die vielen Lieder, die er schrieb, sehr beliebt. Wir haben bereits seine Grösse als Virtuoso auf der Gitarre hervorgehoben. Er betrachtete als erste Eigenschaften des Guitaristen eine anmutige Körperhaltung, eine ruhige und sichere Hand, die Beherrschung des Instruments, um demselben einen gesangsreichen Ton zu entlocken und Reinheit und Zierlichkeit des Vortrags.

(Schluss folgt.)

Ferdinand Sor.

Ferdinand Sor naquit à Barcelone le 17 février en 1780. Quelques auteurs cependant le font naître à Madride le 14 février en 1778; mais la première version a plus de probabilité, étant démontré que c'est à Barcelone qu'il reçut sa première éducation. Il mourut à Paris le 8 juillet en 1839. C'était un guitariste et compositeur des plus célèbres de la fin du 18^{ième} et du commencement du 19^{ième} siècle. Son talent musical fut précoce; à l'âge de 5 ans déjà il composa des petits airs qu'il joua sur le violon et la guitare de son père. Des artistes qui le virent et l'écoutaient reconnurent en lui un génie musical qui n'eût besoin que de l'occasion pour se développer et devenir un des plus grands musiciens de son temps. D'après leurs conseils les parents se décidèrent enfin de satisfaire le penchant visible de leur fils et lui faire donner des leçons de violon et de cello. Le petit Sor fit des progrès si ra-

pidés que son père l'envoya bientôt dans un couvent de la ville pour lui faire donner une instruction complète dans l'art de la composition et de l'harmonie. Après des études sérieuses et approfondies le jeune Sor quitta violon et cello pour s'adonner avec passion au jeu de la guitare. Une volonté énergique à vaincre toutes les difficultés étonnait souvent les Religieux, cependant ils finirent par reconnaître que ses études étaient non seulement très sérieuses, mais que leur élève leur était supérieure et qu'ils auraient pu apprendre eux-mêmes bien de choses de lui. Lorsqu'à l'âge de 16 ans il quitta le couvent, ses maîtres eurent bien sujet d'être fiers de lui, car il étonna le monde musical entier de son temps par sa virtuosité sur la guitare. Il se joignit alors à une société ambulante italienne, qui donnait des opéras, ce qui lui fournit l'occasion de se familiariser avec l'art du chant et de l'instrumentation. Le jeune artiste se mit à écrire un opéra; il trouva par hasard dans la bibliothèque de Barcelone la partition d'un opéra de Cipalli, intitulé (Télémacco), adapta le texte à sa nouvelle musique et cet oeuvre fut jouée à Barcelone avec succès, puis plus tard à Londres; l'artiste n'eut encore que 17 ans! — Après avoir acquis la renommée d'un artiste célèbre, il quitta Madride et trouva bientôt dans la Duchesse d'Albe une protectrice puissante. Elle le chargea d'écrire la musique d'un opéra comique, mais la mort de la Duchesse lui fit quitter ce travail. — Le Duc de Médine aussi lui porta un grand intérêt; sur le conseil de ce dernier il se mit à écrire quelques oratoires, suivis de plusieurs symphonies, de quartets pour des instruments à cordes et des romances espagnoles. En ces temps l'Espagne se vit à la veille d'une révolution. Le retour de Napoléon, suivi de la chute du Directoire en France et de l'établissement du consulat, fut pour l'Espagne le commencement d'une ère nouvelle. Au traité de San Ildefonso au mois d'octobre en 1800 succéda la guerre avec le Portugal et Sor entra avec plusieurs artistes de ce temps dans l'armée en qualité de capitaine. Il y resta jusqu'au moment où il fut forcé, comme partisan du Roi Joseph Bonaparte, de chercher asyle en France. Dans la capitale de la France il trouva Cherubini, Méhul et Berton qu'il charma tellement par son génie, qu'ils l'engagèrent vivement de reprendre la carrière musicale. Après un séjour assez court à Paris, il se rendit en Angleterre en 1809. Avant l'arrivée de Sor, la guitare espagnole, quoique depuis plusieurs années généralement jouée sur le continent, n'était connue qu'à peine en Angleterre. L'instrument qui précédait la guitare en Angleterre fut la „Citra“, qui avait la forme d'une poire, était plus petite que la guitare, garni de cordes en acier et se jouait, ainsi que la mandoline ordinaire avec le

„plectrum“. La guitare portugaise moderne est une imitation de la guitare anglaise, mais autrement montée. La „Citra“ avait 10 cordes en acier, dont les deux plus basses étaient simples, les autres doubles. Ainsi monté il se produisait 6 sons ouverts avoir: Do — mi — sol — do — mi — sol. La note la plus basse fut la même que celle du 3^{ième} noeud sur la 5^{ième} corde de la guitare espagnole. On voit que la technique et le montage n'est pas le même que celui de la guitare. Il est bien regrettable que ce genre d'instrument dont il reste encore quelques échantillons d'une beauté remarquable, soit tombé dans l'oubli. Sor fut un artiste d'une virtuosité remarquable et ses productions musicales firent l'étonnement et l'admiration de Londres. La haute société salua la guitare avec un enthousiasme sans bornes; cet instrument présentait une nouveauté dans l'art musicale et une variation agréable.

(à suivre.)

Maure Giuliani.

Dans sa Chronique musicale, histoire de concerts à Vienne depuis 1800 à 1830 (Edition de 1869) Mr. E. Hauslick écrit ce qui suit:

La guitare atteignit, comme instrument de concert la première fois un succès des plus brillants par Maure Giuliani, virtuose et compositrice d'une habileté incroyable sur cet instrument de peu de ressource en apparence. Giuliani arriva à Vienne en octobre 1807 et s'y établit. Il donna dans cette ville un ou plusieurs concerts par an (dans ses premières années même beaucoup). Ce fut en 1818 qu'il donna dans cette ville le dernier concert. De là il se rendit à Rome et passa ensuite plusieurs années à St. Petersburg. Giuliani développa une virtuosité inouïe surtout par son jeu sur des cordes multiples et à plusieurs voix. Il écrivit un grand nombre de morceaux avec et sans accompagnements. A Vienne, où la guitare était en grande faveur, ses concerts obtinrent un succès énorme; il fut le héros des salons élégants où il faisait de la musique et moisonnait plus de gloire et d'or que jamais un guitariste n'obtint ni avant ni après lui. Il eut bien quelques critiques qui prétendirent que ce n'est que la mode qui peut élever un instrument d'accompagnement à la valeur d'un instrument de concert, mais ces voix se perdirent dans l'enthousiasme du public. Les productions les plus brillantes de Giuliani ont été ce semble, les concerts appelés: «Ducatenconcerte» qu'il donna en 1818 avec le concours de Mayseder et de Moscheles. Le N^o favori «la Sentinelle» de Giuliani fut déjà entendu en 1808 par J. Fr. Reichardt. Dans une demi-obscurité

modeste se fit encore entendre dans la première dizaine du 19^{ième} siècle sur la guitare simple et double Louis Wolf avec un succès bien moindre. Cependant c'est à lui que fut décerné la gloire d'avoir été le premier qui 12 ans avant Giuliani eut produit un concert dans des circonstances aussi difficiles, mais malgré cela il ne put pas prévaloir contre son rival plus jeune mais plus habile et jouant avec le génie italien.

La guitare, délaissée depuis le départ de Giuliani trouva un nouveau partisan et interprète capable dans la personne de Luigi Legnani, qui donna en 1822 une suite de concerts avec beaucoup de succès. Legnani chanta et joua entre autre un morceau avec l'index de la main gauche. Finalement on était convaincu que ce chétif instrument devait être banni du concert.

Après Legnani en 1824 on entendit encore en public:

Charles Gärtner, ensuite un guitariste de 8 ans, Léonard Schulz et Françoise Bolzenau âgée de 9 ans.

Extrait du périodique russe „Guitariste“.

(fin.)

Comme troisième cause du jeu dégradé de la guitare, citons le «Dilettantisme» ce que veut dire faire un peu de la musique ou plutôt quelque cliquetis qui ne connaît d'étude et ne se fonde sur une instruction musicale.

Abandonnée à son sort par le musicien de métier, la guitare tomba dans les mains de ceux qui la croient facile, la regardent comme une bagatelle. Il paraissait des novateurs voulant faciliter la technique et la faire accessible à tout amateur publiant que les notes empêchent le progrès, qu'on puisse apprendre la guitare parfaitement sans l'avoir apprise, sans maître, moyennant les chiffres. Ainsi disent même des joueurs proportionnellement excellents, et leurs écoles, rien que des spéculations témoignent du respect à ce dilettantisme pernicieux. Voilà les signes de les connaître: ils s'éloignent des méthodes anciennes classiques, ils partagent la nonchalance et le goût triste de ceux qui toujours se mêlent du métier d'autrui, ils gâtent toute sorte de musique de piano, ils sont incapables de produire une bonne composition originale. Depuis que Mertz et Wietrow ont vécu (en Russie) on n'a fait qu'à peine un pas plus loin dans l'art du jeu de la guitare. Il appartenait depuis long temps au bon ton que de jouer du piano, quelque misérable qu'il fût. La guitare méprisée, facile n'eut besoin d'étude. On comprend bien pourquoi on donne la préférence au piano, mais beaucoup ne le savent pas. La guitare comme instru-

ment musical est plus difficilement à apprendre que le piano ordinaire, que plusieurs autres instruments; elle exige du talent naturel et un sentiment intime musical. La manque de l'un et de l'autre n'est pas autant frappant pour le piano. Qui connaît les deux instrumentés, s'en aura persuadé.

Malgré tout cela, la guitare n'est pas tombée dans l'oubli, plutôt elle est bien répandue; on le voit par l'accroissement de sa littérature, par l'activité des clubs et des sociétés. Qui l'a sauvée c'est surtout l'école et la littérature, fondés par leurs coryphés et assurant leur existence dans l'avenir.

Qui s'approfondit sérieusement dans ces oeuvres ne voudra se séparer de son instrument. Dans les derniers temps on a pu apercevoir un refroidissement considérable dans la mode de jouer du piano. Le son identique et inflexible que Berlioz a blâmé du piano, le retentissement des basses, le haut prix et le poids de l'instrument — tout cela ne tient pas une comparaison au caractère musical de la guitare, à son avantage d'être instrument propre familier, qu'elle offre à l'élève sérieux.

La guitare simple, accessible à tous les tons se soutient enfin par son originalité et son indépendance incontestable, par sa richesse d'harmonie, de tendres arpèges etc.

Voilà ce qui a conservé la gloire à la guitare; l'ami de musique en sera toujours attiré, il l'estimera ainsi que le peintre aime sa riche palette. Mais à nous reste la ferme espérance: tant qu'il y aura de la musique, la guitare aussi existera.

Uebersetzt von Fr. C. Lohmeier.

Guitarplaying in Madrid.

On the occasion of a visit to Madrid in January I was fortunate in discovering a guitar player of the very highest class. Spain has long had the popular reputation of being the land of the guitar and Spaniards still continue to think it so, but things have become much changed in that country during the last ten or twenty years and the art of fine guitarplaying is a dying one. In my search for old guitar music I was directed to the shop of Enrique Romans Gonzalez, Carretas 33. It is a small shop full of guitars, from the toy size upwards, and castagnettes. Gonzalez is a man over fifty years of age, with the true quiet Spanish manner, fortunately for me speaking some French. When I inquired after old music he did not appear at all hopeful, but said he thought he might find some in a few days. I thought

he meant in the city, but he referred to his small shop only. The demand for music by Sor clearly aroused his interest and in the sequel I obtained from him some pieces by that composer in manuscript. But the supply of guitar music was small, and I ascertained that the cult of the guitar was not much prosecuted in Madrid. Some years had elapsed since guitar parties had been held. Senor Gonzalez offered to play for me and there, in his tiny shop, gave me the treat of my life. He played the most difficult music with the greatest facility and feeling. Everything came to him alike and after some delightful national music he played Beethoven's moonlight Sonata in a manner that was astounding. The guitar was a poor one and when I tried I failed to get any tone. Gonzalez stopped me at once crying out that that was not the correct way to play the guitar as the nails must be used. I had not noticed that he was playing with the nails, which were grown long, pointed and strong. The strings were quite ragged where touched by the nails. I noticed that the thumb when at rest was always pressed against one of the bass strings. Gonzalez was very dogmatic about the use of the nails and would not listen, even to Giuliani, played with the flesh of the fingers. I pressed Gonzalez to pay a visit to Munich and Augsburg where I promised him a warm reception, but he said it would be impossible to leave his shop. So the only thing for the guitar lovers of Germany to do is to pay a visit to Madrid. When they have heard Senor Gonzalez play they will feel themselves repaid for the long journey. Gonzalez makes guitars the price of the best being 100 pesetas. These had a fine tone.

E. T. Sachs, Epsom.

Verschiedene Mitteilungen.

Unser verdienstvolles Mitglied Herr J. Alder, Zürich ist infolge Unglücks in der Familie und eines eigenen schweren Augenleidens zu unserem grössten Bedauern nicht mehr in der Lage, die Uebersetzungen für unsere Zeitschrift zu besorgen. Mit bestem Danke für seine seitherige vorzügliche Mitarbeit verbinden wir den aufrichtigen Wunsch, dass es der Kunst des Arztes gelingen möchte, Herrn Alder vor völliger Erblindung zu retten.

Dieser Nummer liegt eine Preisliste der Musikinstrumenten-Firma **Karl Müller, Augsburg**, Alpenstr. 22 bei. Nach unseren Erfahrungen ist die Firma, welche

ihre Erzeugnisse in eigener Werkstätte fertigt, besonders in Gitarren, Lauten und Saiten sehr leistungsfähig, so dass wir die Preisliste gefl. Beachtung empfehlen können.

SALLE LEMOINE
17, Rue Pigalle

Une Heure de Musique

Paris, 27 Janvier 1906
(3 h. 1/2 précises)

Quintette Cottin

M. Jules Cottin } Mlle L. Meyer }	Ires Mandolines	Mlle M. Pigois } Mme Chenevier }	2mes Mandolines
	Mlle M. Lioneton } Mlle M. Bernadou }	Mandoles	
M. Alfred Cottin } Mlle J. Allender }	Guitares	Mlle Mad. Cottin	Luth

Programme

- Quatuor de Rigoletto* Verdi.
- Passacaille* (Mandoline et Guitare) Bosch & Gounod.
3 Mandolines à l'unisson, 3 Guitares à l'unisson
- Aubade de Chérubin* Massenet.
- Si Vous L'Aviez Compris* Denza.
Chant: M. A. Cottin (accompagnement du Quintette)
- Menuet* Boccherini.
- Chanson d'Automne* (Quatuor simple) C. de Mesquita.
- Entr'acte-Sévillana de Don César de Bazan* . Massenet.
- L'Echange* (Ariette) Reber.
Chant: M. A. Cottin (accompagnement du Quintette)
Flûte: M. Lematte.
- Andante* Missa.
- Entr'acte-Pizzicato* F. Thomé.
Flûtes: MM. Lematte et Dupard.

Tous les morceaux exécutés par le Quintette sont arrangés par
M. Alfred Cottin.

Konzert. Die Nürnberger Zentralzitherschule (staatl. konzess.) veranstaltete am 25. Januar im Hotel zum goldenen Adler ein wohlgelungenes Konzert. Der Leiter der hiemit verbundenen I. Nürnberger Guitareschule, unser Mitglied Herr Lotter, liess durch seine Schüler und Schülerinnen einige hübsche Guitaresachen vortragen. Um das eigentliche Können auf der Guitare zu zeigen, spielten unsere Mitglieder Roth, Lotter, Mayer den Vogelsang von Zurfluh, sowie einige schwierige Zugaben. Der Beifall war ein grosser. Die Guitareschule selbst erfreut sich eines regen Besuches und wird in Nürnberg viel zur Förderung guter Guitaremusik beitragen.

Nachtrag zu Nummer 7.

Augsburg, 20. September 1905.

An das Sekretariat des Internationalen Gitaristenverbands, e. V., zu Händen des Herrn Dr. Rensch, München.

In der Vorstandssitzung am 16. ds. haben wir uns eingehend mit der von Ihnen angeregten Frage einer Annäherung oder Verbindung unserer Vereinigung mit dem „I. G. V.“ beschäftigt.

Die Sache ist uns gewiss sympathisch, aber doch nicht so einfach und schnell zu erledigen. Zuerst müssten wir den Beschluss unsrer Mitgliederversammlung einholen, was bei der Internationalität unseres Vereins nur auf dem Zirkular-Weg nach längerer Zeit möglich wäre. Ehe wir Schritte in dieser Richtung unternehmen könnten, würde eine Bestätigung auch vom „I. G. V.“ erforderlich sein, aus welcher hervorgeht, dass die Mehrzahl der Mitglieder desselben eine Annäherung beider Vereine gutheisst und in welcher Weise künftiges Zusammenwirken betätigt werden soll.

Mit bestem Gruss

für Freie Vereinigung zur Förderung
guter Guitare-Musik e. V. in Augsburg
F. Sprenzinger,
Schriftwart.

München, den 12. Januar 1906.

Herrn Fr. Sprenzinger, Buchhalter, Lechhausen.

Geehrter Herr!

Leider habe ich vergessen, meinem letzten Briefe den Korrekturbogen mit der Resolution der Generalversammlung beizulegen. Sie hatten mir in Ihrem Schreiben mitgeteilt, dass die Fr. Ver. erst wissen müsse, wie der I. G. V. als Gesamtheit zu meinen Einigungsbestrebungen steht. Meine Arbeit ist jetzt getan, und ich setze nunmehr das Vertrauen auf Ihre Tatkraft und auf Ihren guten Willen. Bei dem Bericht von Herrn Rechtsanwalt Oehler wird ja wohl kaum über diese Bestrebungen hinweggegangen werden können, und ich ersuche Sie höflichst, beiliegende Resolution zur Verlesung bringen zu lassen.

Hochachtungsvoll!

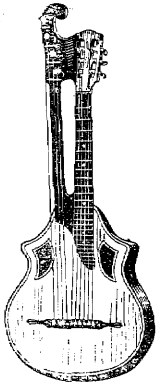
Dr. Rensch.

Da dieser Brief um einen Tag zu spät eintraf, konnte eine Besprechung über die Resolution in der Mitgliederversammlung nicht erfolgen.

KARL MÜLLER

Saiten - Instrumenten - Fabrikant

Alpenstr. 22 **Augsburg** Alpenstr. 22



Spezialist in:

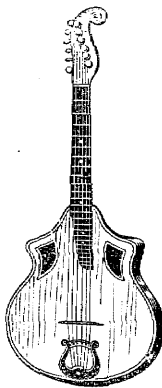
Laufen,

Wappen- u. Achterform-

Guitaren

Terz-, Prim- und Bassguitaren

6 bis 15 sautig; mit tadellos rein-
stimmendem Griffbrett und vor-
züglichem Ton.



Reparaturen in kunstgerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung
Beste Bezugsquelle für Saiten.

Spezialität: auf Reinheit und Haltbarkeit ausprobierte Saiten.
Eigene Saitenspinnerei.

HANS RAAB

Instrumentenbauer und Saitenfabrikant

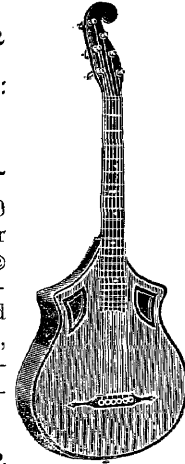
MÜNCHEN

Müllerstrasse 39.



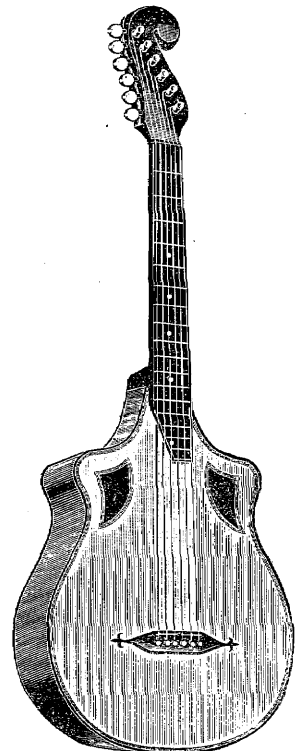
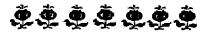
Spezialität in:

Guitaren,
Wappen - Form -
Guitaren 6 u. 10
saitig, neuester
Konstruktion. Edler,
gesangreicher Ton und
reinstimmender,
mathematisch ge-
nauer Griffbrett-
teilung.



Reparaturen
fachgemäss.

— Garantie —
für
Tonverbesserung.



Ignaz Mettal

Saiten-Instrumentenbauer.
Schönbach (Deutsch-Böhmen)

fertigt als Spezialität:

Guitaren

in Wappen- und Achterform.

Terz-, Prim- u. Bassguitaren, 6 bis
13 sautig, neuester Konstruktion mit
gesangreichster Tonfülle u. leicht-
tester Spielbarkeit, in allen Lagen
vollständig reinstimmend, mathe-
matisch berechnetem Griffbrett.

Ferner alle Gattungen

Konzert-Zithern

feinste Streich-Instrumente und
Saiten.

Reparaturen fachgemäss.

Versandt nach Deutschland zollfrei.
Reich illustrierter Katalog gratis
und franko.



Guitarespieler

kaufet das neue Werk von C. D. Schettler, des
ausgezeichneten Gitarvirtuosens,

Guitar-Studien

für die rechte Hand.

Das Heft enthält auch genaue Anweisung für
richtigen Lagenwechsel der linken Hand, für das
Tremolo-Spiel, die Skalen, Terzen und Oktaven-
Übungen, nebst einem Arrangement von Hauser's
Wiegenlied. Regulärer Preis Mk. 3.—.

Bei Einsendung dieses Inserats und Hinweis
auf die „Mitteilungen“ wird das Buch zu dem
Spezialpreis von nur Mk. 1.80 (per Postanweisung)
franko geliefert durch die

C. L. Partee Music Company, New-York

23, East 20th Street.

U. S. A.

(auch durch die Schriftleitung.)

